

Glaubensleben, Sakramentenlehre, Liturgie, Mönchtum, Mystik und Volksfrömmigkeit (126—416). Es ist unmöglich, an dieser Stelle auf grundsätzliche Abweichungen der Beurteilung in einzelnen hinzuweisen. Dagegen sei dankbar hervorgehoben, daß H. außerordentlich viel Material zusammengetragen hat zur Feststellung tatsächlicher Gegebenheiten; es geht weit über das hinaus, was auf katholischer Seite Algermissen (Konfessionskunde [1930] 297 bis 411) zur praktischen Verwendung brauchbar, mit eingehenden Literaturangaben zusammengestellt hat. Die Darstellung der Volksfrömmigkeit (411—416) verlangte doch wohl eine Berücksichtigung des Sektenwesens (vgl. Algermissen, 373—411). Über die gegenwärtige Lage in Rußland, das den Hauptteil der östlichen Großkirche ausmachte, kann natürlich auch H. nichts Zuverlässiges berichten (vgl. dazu A. Solykoff im „Hochland“ 20 [1923 II] 414 ff.).

Der zweite Abschnitt des zweiten Hauptteiles betrachtet die verschiedenen alten Nationalkirchen (Nestorianer, Monophysiten, Kopten, Äthiopier, Armenier, Thomaschristen) unter den gleichen Gesichtspunkten wie der erste die östliche Großkirche (417—544). Wie für den zweiten Teil Dietrich, der viel über die nestorianischen Kirchen gearbeitet hat, so bekunden für den übrigen Teil des Buches Simon Frank, früher Professor in Petersburg, P. Bratsiotis, Professor an der Universität Athen, Sergius Bulgakow, Prof. am russisch-orthodoxen theol. Institut in Paris, früher in Moskau, N. v. Arseniew, Prof. in Königsberg und Warschau, früher an der Universität Saratow, in Besprechungen und Zuschriften an den Verf., daß sie die Darstellung der ostkirchlichen Verhältnisse für im wesentlichen zutreffend halten.

Der dritte Abschnitt (545—567) will zusammenfassend die „Eigenart der Ostkirche“ entwickeln: ihren katholischen und evangelischen Charakter, Entartungserscheinungen und Erneuerungskräfte. Den Grund der Verkümmerserscheinungen sieht H. vor allem in äußeren, „tragischen Schicksalen“, von denen das „traurigste und folgenschwerste“ ist die „Loslösung vom kirchlichen Einheitszentrum, von dem durch den Osten ehemals so hochgepriesenen apostolischen Stuhl in Rom“ (565; vgl. 221 ff.). „Die orthodoxe Kirche hat niemals diesen Primat der römischen Cathedra geleugnet, der durch die Canones der ökumenischen Konzilien bestätigt ist“, sagt H. mit Bulgakow, glaubt aber, daß damit zwar ein autoritativer Primat gemeint sei, jedoch — von Ausnahmen, wie Solovjeff abgesehen — nie im Sinne des Vaticanums (223 f.). Zur Literatur über die Ostkirche (126 f. u. ö.) ließe sich das eine oder andere beifügen (z. B. A. Salmieri, *Theologia dogmatica orthodoxa* [Florenz 1911/13] 2 Bde.); aber man wird über die Zweckmäßigkeit geteilter Meinung sein können. Von neuerer Literatur wären nachzutragen zwei Schriften, die H. wohl bei Abfassung des Buches noch nicht vorlagen: F. Gössmann, *Der Kirchenbegriff bei Wlodimir Solovjeff* (1936) und M. Gordillo, *Compendium theologiae orientalis* (Rom 1937). L. Kösters S. J.

Calès, J., S. J., *Le livre des Psaumes traduit et commenté*. I: Introduction. Ps. 1—72. gr. 8° (VIII u. 699 S.) Paris 1936, Beauchesne. Fr 110.—. — II: Ps. 73—150. gr. 8° (687 S.) ebd. 1936. Fr 160.—.

Die beiden Bände bilden mit ihren fast 1400 Seiten sicher einen der reichhaltigsten Psalmenkommentare der neueren Zeit. Die ganze Anlage erhebt das Werk wesentlich über eine bloße Einzel-exegese des Psalters und läßt es viel mehr zu einer *synthetischen*

*Theologie der Psalmen* werden. Diese Auffassung ist äußerlich schon dadurch kenntlich gemacht, daß jedem Psalm ein eigenes Kapitel ‚la doctrine‘ hinzugefügt ist. Der Abschnitt über die theologische Lehre der Psalmen nimmt auch in der allgemeinen Einleitung einen breiten Raum ein. I, 62—65 findet sich außerdem ein ganz kurzer systematischer Abriß der Psalmentheologie.

Was an Einzelheiten zu sagen wäre, so fällt zunächst äußerst angenehm auf die Übersichtlichkeit und Klarheit der *drucktechnischen Darbietung*. Treffende Überschriften zu den einzelnen Kapiteln der exegetischen Behandlung und vorzügliche Anordnung des Stoffes in jedem Abschnitt machen es zu einer wahren Freude, in diesem Kommentar zu blättern und sich von Psalm zu Psalm über die Ansichten des Verf. zu informieren.

Jedem Psalm ist außer einer französischen auch eine *lateinische Übersetzung* hinzugefügt, im Anschluß an die Vulgata, aber doch selbständig nach dem Urtext gearbeitet. Man wird diese lateinische Übersetzung aus einem doppelten Grunde begrüßen. Einmal wird durch sie jetzt schon die Bedeutung des Kommentars für alle, die im liturgischen Leben der Kirche stehen, wesentlich gesteigert. Sodann ist jede dieser lateinischen Übersetzungen — ich erinnere an die schönen Arbeiten von Crampon, Zorell, Rembold — für die Zukunft ein weiterer Beitrag zur Vorbereitung einer neuen lateinischen Gestalt unseres Psalteriums auch in den liturgischen Büchern der Kirche, eine Textreform, die ja doch nur noch eine Frage der Zeit sein wird.

*Literargeschichtlich* hat C. das große Verdienst, bei Untersuchung der Entstehung und Geschichte des Psalteriums die Angaben nicht zu vernachlässigen, die das Buch selbst durch seine verschiedenen ‚Sammlungen‘ und verstreuten historischen Notizen darüber bietet.

In der *Textkritik* versteht es der Verf., mutig ‚konservativ‘ zu sein, wo es wissenschaftlich begründet ist. Vgl. z. B. seine Bemerkungen zu Ps 22 (21), 17, die sicher viel mehr Aussicht haben, das Rechte zu treffen als manche textgeschichtlich so unwahrscheinliche Konstruktion, wie sie noch in neuester Zeit vorgebracht wurde. Auf der anderen Seite scheut C. nicht vor einer Konjektur zurück, wo sich kein anderer gangbarer Weg eröffnet. Vgl. das „dans le tremblement baisez ses pieds“ in Ps 2, 11—12 (I, 100, 102). Nachdem im Jahr 1904 diese Vermutung zum ersten Male ausgesprochen wurde, hat sie ja ziemlich allgemeine Verbreitung gefunden.

Die Durcharbeit der *theologischen Gedanken* verdient alle Anerkennung. Was z. B. über Wesen und Eigenart von Messianismus und Prophetie bei Ps 22 (21) [I, 270—274] gesagt ist, gehört wohl zum besten, was unsere Literatur darüber kennt. I, 108 wirkt der feierliche Hinweis auf die ‚nicht-Unfehlbarkeit‘ der Päpstlichen Bibelkommission ein wenig seltsam. Zudem ließe sich gerade an dieser Stelle, bei Ps 2, die Frage der Davidischen Autorschaft sicher mit viel positiveren Argumentationen entscheiden. Vor allem würde man hier einen stärkeren literarischen und theologischen Vergleich mit Ps 110 (109) wünschen. Das gilt um so mehr, weil C. bei Ps 110 (II, 353) die Davidische Autorschaft — im Anschluß an eine kluge Kritik früherer Aufstellungen von Lagrange — so treffend herausgearbeitet hat.

Schließlich darf unter den großen Verdiensten des Werkes seine *Beziehung zur Liturgie* nicht vergessen werden. Der ganze Kommentar ist beseelt durch eine tiefe Überzeugung von der Bedeutung

der Liturgie für die Psalmen und der Psalmen für die Liturgie. Jedem Psalm ist ein eigener Abschnitt hinzugefügt: ‚usage liturgique‘. Gewiß hält der Verf. sich fern von weit hergeholt und gar zu rasch geformten ‚frommen Anwendungen‘. Doch sieht er glücklicherweise in den Psalmen Lieder, die ein Recht darauf haben, im Gebet der Menschen fortzuleben und in diesem Gebet gottgläubiger Seelen die ganze Fülle ihres Inhaltes und ihrer Kraft zu offenbaren und zu bewahren. Dadurch, daß C. diese Auffassung vom Psalter im einzelnen exegetisch und theologisch begründet und durchführt, hat er mit seinem Kommentar allen an der Offenbarung interessierten Kreisen ein kostbares Geschenk von dauerndem Werte geboten.

G. E. Closen S. J.

Derckx, H., *De kerk als Christus' mystiek lichaam en het moederschap van Maria*. gr. 8<sup>o</sup> (VIII u. 284 S.) Brügge 1936, Beyart. Fr 40.—

Die Hauptthese des Buches lautet: „Die Kirche als Christi mystischer Leib, wovon er das Haupt ist, ist die Weiterführung der Menschwerdung des Wortes zum vollendeten Christus. Beides, Haupt und Leib, baut der Hl. Geist aus Maria auf. Als Mutter des menschengewordenen Wortes ist Maria auch Mutter der Kirche, des mystischen Leibes Christi“ (91). D. gehört zu einem Typ von Theologen, die ihren Gegenstand sozusagen intuitiv, visionär erschauen und oft auch glänzend darstellen. Er zitiert mit Vorliebe Przywara, Lippert, Gertrud von Le Fort. Er zieht hohe Gedanken Scheebens heran. Gelegentlich erscheint Kierkegaard und Harnack, ohne daß aber Augustinus und Thomas übergangen wären. Mehr nüchterne Theologen wünschten wohl zunächst greifbare Beweise. Die Hauptteile des Buches sind: I. Die Richtlinien. — II. Christi Kirche in entfernterer Vorbereitung. — III. Die „werdende“ Kirche vor Christus. — IV. Die Kirche als Christi mystischer Leib und die Mutterschaft Mariä grundsätzlich betrachtet. — V. Geschichtliche Entwicklung, Befestigung und Wachstum der Kirche Christi in der sichtbaren Phase ihres Bestehens in Verbindung mit der Mutterschaft Marias.

Sicher verdient die Lehre von Maria als Mutter der Kirche und als Mutter des ganzen, mit seinem mystischen Leibe vereinigten Christus alle Beachtung. Und D. hat ein großes Verdienst, daß er die Behandlung dieser Lehre ernstlich in Angriff genommen hat.

Auffallend und nicht ohne weiteres verständlich sind die Sätze des Buches über eine Leibwerdung des Hl. Geistes: „Die zwei göttlichen Personen, Sohn und Hl. Geist, die durch den Vater gesandt werden, sind Leib geworden [oder: sind mit einem Leib versehen, zijn belichaamd] in Christus und Maria (der Sohn in persönlicher, der Hl. Geist in moralischer Einheit)“ (180). Ähnliche Aussprüche finden sich S. 188: „Leibwerdung [belichaming] des Geistes des menschengewordenen Wortes“; S. 157 f.: „Maria ist also *das Organ*, die Leibwerdung des Hl. Geistes, in ähnlicher Weise, wie das Wort Fleisch geworden ist in Christus“, „Maria is dus *het orgaan*, de belichaming van den H. Geest, op analoge wijze, als het woord belichaamd is in Christus“. Ganz klar sind mir diese Ausführungen nicht. Eine einfache moralische Einheit genügt jedenfalls noch nicht zu einer Leibwerdung oder Leibannahme des Hl. Geistes. Der Hl. Geist wohnt ja in jedem Gerechten und bildet mit ihm eine gewisse moralische Einheit; aber von einer Leibwerdung des Hl. Geistes darf man deswegen doch wohl noch nicht reden.